

konnte, und dass in diese Periode erwiesenermassen die Bildung von verschiedenen Erzgängen in diesem Gebiete fällt; — dass die Massenausbrüche verschiedener Eruptivgesteine nicht in Verbindung mit den Erzgängen, dass man in der Regel in den Massenausbrüchen jene Mineralien vergeblich sucht, welche man in dünneren Gängen desselben Eruptivgesteins vereinzelt findet (wie ich dieses vielfach zu beobachten Gelegenheit hatte), so gelangt man zu dem Schlusse, dass die Bildung der Erzgänge ihrem Wesen nach in tiefgehenden Störungen der Erdrinde ihre Ursache habe, die vorhandenen Durchbrechungen durch Gesteinsgänge etc. nur einen secundären Einfluss auf die Bildung der Erzgänge ausgeübt haben, welcher Einfluss im Wesentlichen nur chemischer und mechanischer Natur gewesen sein mag.

Das scheinen mir die wichtigsten Beziehungen zu sein betreffend den Einfluss des Gesteins auf die Füllung der Spalten mit Erz, und auf diese Beziehungen wünschte ich hiemit aufmerksam zu machen. Ich habe Mies für solche Studien als nicht ungeeignet angesehen, das sich insbesondere der einfachen Verhältnisse der Gang- und Erzgänge wegen empfiehlt, für Studien, welche beharrliche Ausdauer, viel Localkenntniss und Zeit erfordern. Der praktische Werth solcher Studien lässt sich ebenso weder abschätzen, noch verneinen, und gewiss ist, dass die Pflege des Studiums der Erzgänge beizutragen geeignet ist, die Kenntniss über die Beschaffenheit des Erdkörpers zu mehren.

#### K. Feistmantel. Zum Tribolitenfunde bei Pöföram (II).

In Nr. 15 (1876) der Verhandlungen bringt Hr. Franz Babanek eine interessante Ergänzung zu dem bei Pöföram gemachten Funde eines Trilobiten in Silurkalk-Geröllern, aus der wir ersehen, dass nun petrefaktenführende Gesteinstücke in der Umgebung von Pöföram mehrfach, und zwar in den Ablagerungen des Diluvialschotters aufgefunden worden sind.

Die in meiner auf den ersten Fund eines Trilobiten bei Pöföram bezüglichen Notiz (Verhandlungen 1876, Nr. 8) ausgesprochene Erwartung, dass Kalksteintrümmer unter den Geschieben der bei Pöföram lagernden Diluvialgebilde aufgefunden werden dürften, ist sonach bald genug verwirklicht worden.

Einen in der geschätzten Mittheilung des Hrn. Babanek unterlaufenen Irrthum muss ich mir aber zu beheben erlauben. — Es wird nämlich der Berg Pleschew erwähnt, der in der Richtung Pöföram Zdz liegt, woselbst ich Bruchstücke obersilurischer Gesteine gefunden haben soll, welche mit denen von Pöföram zusammenhängen dürften.

In meiner Notiz habe ich allerdings von ähnlichen Kalksteinblöcken, wie bei Pöföram, am nordwestlichen Gehänge des Berges Pleschew berichtet, aber auch erwähnt, in der nördlichen Hälfte des Silurbeckens, am Berge Pleschew bei Beraun, ober der von Zalczna gegen Hiskow sich zum Beraunthale herabziehenden Thaleinsenkung, um eine Verwechslung zu vermeiden, da mir bekannt ist, dass es noch mehrere, Pleschew genannte Berge in hiesiger Gegend gibt, und ich mit meiner Notiz nur das Vorkommen von Findlingen obersilurischer Gesteine in einer zu Pöföram entgegengesetzten Weltgegend hervorheben wollte.